

nach Nelson die Freiheit äußeren Handelns überhaupt aufheben. Somit ist es nicht Pflicht, den Rechtszustand in diesem Sinne herbeizuführen, obwohl andererseits jede Rechtsverletzung den Wert jedes konkurrierenden positiven Wertes aufhebt. So scheint uns bei Nelson jedes Ding nur drohend seine negative Konsequenz vorzuweisen. Ergo? Man kann nur noch, bei vollkommener Lahmlegung aller positiven Kräfte, ängstlich über die vereinsamte Sphäre »seiner Rechte« wachen. Wenigstens sehe ich keine andere letzte Konsequenz aus diesem atomisierten ethischen Empfinden, das die Freiheit nur im negativen Sinn kennt und im Grunde jeder Tat oder Betätigung ausweicht, weil sie Rechtsverletzung sein könnte und weil der ethische Wert selbst nur negativ für es ist. Auch die Positivität des ästhetischen Wertes scheint bei Nelson nur in seiner Verquickung mit dem bloßen Existenzialwert zu bestehen. Und wenn wir uns erinnern, daß Nelson in seinem früher hier besprochenen Werke (Über das sogenannte Erkenntnisproblem) die Unmöglichkeit der Erkenntnistheorie darzulegen sucht, so fangen wir an zu begreifen, welche Geistesart hier am Werk ist. Wenn sie den Geist des größten deutschen Denkers zu verwalten oder auch nur zu verstehen vorgibt und dabei den positiven Sinn des Kritizismus in reine Negativität auflöst, so kann vor einer solchen Fälschung geistiger Nahrungsmittel nur eindringlich gewarnt werden. Damit rechtfertigt sich auch die Breite, die hier Fragen gewidmet wurden, welche nur zum Teil in die Ästhetik hineinragen. Aber auch hier gilt es: *principiis obsta*. Wir wollen uns auch die »Interesselosigkeit der ästhetischen Anschauung« des deutschen Idealismus nicht von einer kalten Interessenphilosophie entreißen lassen.

Berlin.

Lenore Ripke-Kühn.

Kunstverwaltung in Frankreich und Deutschland im Urteile von A. Bartholomé, M. Barrès, H. Cochin, A. Rodin, A. Tardieu, W. v. Bode, P. Clemen, O. v. Falke u. a. Herausgegeben von Dr. Otto Grautoff. Akademische Buchhandlung von Max Drechsel, Bern, 1915. 128 Seiten. 62 Tafeln.

Dieses Buch sucht mit einer gewissen Gründlichkeit zu beweisen, was eines Beweises eigentlich nicht bedarf: daß wir Deutschen nicht mutwillig Kirchen zerstören, daß wir Kunstdenkmäler retten und schützen, wo es nur immer angeht, und daß der Vorwurf der Barbarei in dieser Beziehung weit eher die Franzosen trifft. Es werden eine große Anzahl Bilder von Kirchen vorgeführt, die von französischen Geschossen, oft unnötig, in Trümmer gelegt worden sind, und andererseits werden Gebäude abgebildet, die deutsche Vorsicht und Kunstliebe vor der Zerstörung bewahrt hat. Dazu treten schriftliche Zeugnisse von Franzosen über die traurigen Zustände der französischen Kunstverwaltung in den letzten Jahren und einige offizielle deutsche Berichte über den Zustand der Baudenkmäler in den von uns besetzten Gebieten Belgiens und Nordfrankreichs.

Ein Bilderbuch unseres guten Gewissens, für deutsche Leser überflüssig. Wir wissen, daß Kunstverwaltung und Denkmalspflege bei uns mit derselben Sorgfalt und Gründlichkeit getrieben werden, mit der wir alle Kulturaufgaben lösen, während die Franzosen lieber über Kultur reden. Für neutrale Völker mag dieses Buch aber einige Überraschungen bringen. Seines reichen Bildermaterials wegen möchte man es im neutralen Ausland verbreitet wünschen. Der Photographie schenkt man ja selbst heutzutage noch einigen Glauben. Freilich hätte für diesen Zweck der Text noch etwas zurückhaltender sein dürfen. Man soll den Fehler unserer Zeitungen und Zeitschriften, Behauptungen der feindlichen Presse ernst zu nehmen, nicht auch noch in Büchern verewigen. Unseren Versicherungen glaubt